

## Qualitätvoller Politikunterricht als Demokratiebildung

Weißeno, Georg

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weißeno, G. (2024). Qualitätvoller Politikunterricht als Demokratiebildung. In H. Schöne, & G. Carmele (Hrsg.), *Demokratiebildung in der Schule: Kontroversen um das Bildungsziel Demokratie* (S. 162-174). Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-94330-7>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>

# Qualitätvoller Politikunterricht als Demokratiebildung

## 1. Anlass und Ziel der Untersuchung

Demokratiebildung und Demokratieerziehung sind zwei in den aktuellen politischen Debatten häufig benutzte Begriffe. Während Erziehung der Adaption des demokratischen Systems dient, strebt Bildung nach politischer Mündigkeit, um Politik zu durchschauen, zu verändern und zu kritisieren. Extremismus, Populismus, Autokratie usw. soll mit Demokratiebildung begegnet werden. Dies ist nach Auffassung der Kultusministerkonferenz (KMK) nicht nur vom Politikunterricht, sondern zugleich von weiteren Schulfächern (u.a. Geschichte, Geographie, Deutsch, Religion, Sport) zu leisten. Dies betont die KMK in neuen Erlassen immer dann, wenn die Demokratie in Gefahr scheint und deshalb viele Fördergelder fließen. In Demokratien ist es erwünscht, dass sich die Bürger/innen politisch unterstützend, kritisch, fordernd zu Wort melden.

Solche Erwartungen aus der (Bildungs-)Politik sind nicht unberechtigt. Es ist in einer Demokratie davon auszugehen, dass sich viele Lehrkräfte aller Fächer mit den veröffentlichten Meinungen auseinandersetzen. Politikinteressierten geht es darum, selbst zur Expertin/zum Experten für ein Thema zu werden. Lehrkräfte fühlen sich berufen, politisch bildend in ihren Fächern zu wirken. Manche dürften sich mit ihrer Meinung auch im Unterricht positionieren. Deshalb ist die Begründung für eine politische Bildung in allen Fächern auch aus alltagstheoretischer Perspektive der Lehrkräfte leicht nachzuvollziehen. In der Folge aber treffen alltags- und fachtheoretische Überlegungen wie für kein anderes Schulfach aufeinander. Alltagspolitisch kompetent kann jede/r sein, professionell ausgebildete Politiklehrkräfte sollten anders mit politischen Themen umgehen können. Nicht zuletzt deshalb läuft eine Demokratiebildung als Unterrichtsprinzip in allen Fächern auf eine Deklassierung von grundständig ausgebildeten Politiklehrkräften und auf eine Überforderung von politisch desinteressierten Schüler/innen hinaus (Weißeno 2021a, 269). Sie kann auch zur Politikverdrossenheit bei den Schüler/innen führen, wie der ‚Fall Kastanie‘ zeigt (Breit 2005, 50 ff.).

Derart fachfremd erteilte Demokratiebildung dürfte eine Reihe von Qualitätsproblemen mit sich bringen. So konnte Béatrice Ziegler zeigen, dass Ge-

schichtlehrkräfte einen Unterricht in Politischer Bildung nicht leisten können, weil sie die Alltagsebene nicht verlassen. Die fehlende Fachlichkeit in der Sprache führt kaum zu fachlichen Aussagen, sondern mehr dazu, dass die unterrichtende Lehrkraft ihre politischen Meinungen zur Richtschnur macht (Ziegler 2018). Dieser Befund deckt sich mit Ergebnissen in den Ländervergleichsstudien 2011 und 2018 des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) zu fachfremd unterrichteten Klassen (Hoffmann/Richter 2016; Richter u.a. 2019). Sie erreichten im Durchschnitt geringere Leistungen in Deutsch, Englisch, Mathematik und in den Naturwissenschaften in der Grundschule und Sekundarstufe I. Außerdem ist es Demokratiepädagog/innen (vgl. Deimel/Hahn-Laudenberg 2017) bisher nicht gelungen, einen Effekt ihres Konzepts demokratischer Erziehung für den Zuwachs an objektivem politischem Wissen empirisch zu zeigen. Für die kompetenzorientierte Demokratiebildung im Fach Politik ist dies hingegen belegt.

Folgender Zusammenhang ist dabei zu berücksichtigen. Empfehlungen der Länder transferieren keine fachdidaktische Theorie, sondern legen die normativen Erwartungen der Landesregierungen an die Unterrichtsfächer fest. Ihre Leitfäden und Curricula sind deshalb keine wissenschaftlich-theoretischen Modelle, mit denen geforscht und evidenzbasierte Empfehlungen für das politische Lehren und Lernen ausgegeben werden können. Evidenz benötigt Theorien, keine normativen Überzeugungen. Mit der Einführung des Kompetenzbegriffs durch die sog. Klieme-Expertise (2003) ist die Politik der Fächerprinzipien und Fächerverbünde hinfällig geworden, weil jene weder theoretisch begründbar sind noch das in ihnen vermittelte Fachwissen empirisch belegbar ist. Alltagswissen hingegen ist nicht auf Fachwissen angewiesen und dort kann fachübergreifendes Wissen dargestellt werden. Die Verdoppelung von Alltagswissen kann nicht das Ziel des Politikunterrichts sein, sondern die Ausbildung einer fachsprachlichen Kompetenz, mit der Situationen treffend analysiert und kritisch durchdrungen werden können.

Die Expertise stützte deshalb fachbezogene Kompetenzen und das fachbezogene Lernen. Der kontextspezifische Kompetenzbegriff (psychologische Eigenschaft bzw. Leistungsdisposition) kann zur Beschreibung der fachlichen Lernprozesse bzw. der Informationsverarbeitung herangezogen werden. In die Fachdidaktiken ist damit ein neues Paradigma eingeführt worden, das zu weitreichenden Veränderungen auch in der politikdidaktischen Theorie und empirischen Forschung geführt hat. Der Politikunterricht benötigt mithin professionell ausgebildete Lehrkräfte, die kompetent die Beschreibung von Fakten sowie die Analyse aktueller politischer Ereignisse adressieren können.

Ziel des Beitrags ist es, den Blick auf die Demokratiebildung als Teil des Fachlernprozesses im Zeitalter der Kompetenzorientierung zu lenken. Die fachlichen Lehr-Lern-Prozesse im Politikunterricht können empirisch und theoretisch mit dem Modell der Politikkompetenz (Detjen u.a. 2012) begründet werden, das auf das Durchschauen, Verändern und die Kritik der politischen Prozesse zielt. Seine innenpolitischen Aspekte umfassen die engen Blickwinkel einer Demokratiebildung. Zum Modell gibt es eine Reihe von belastbaren Studien (Überblick in Weißeno 2022), die zugleich auf die Qualitätsprobleme im Politikunterricht aufmerksam machen. Wie und was die Schüler/innen lernen, wenn sie sich mit Politik und Demokratie im engeren Sinne auseinandersetzen, ist der Fokus. Diese Ergebnisse sollen im vorliegenden Beitrag ebenso untersucht wie ein zukunftsorientierter Blick auf das politische Lernen und die Demokratiebildung im Politikunterricht gewagt werden.

Im folgenden Abschnitt wird untersucht, was über Politik gelernt wird und wovon es abhängt, ob gelernt wird. Denn der Hauptzweck des Politikunterrichts und der Demokratiebildung ist die Vermittlung schulbezogenen politischen Wissens durch ausgebildete Politiklehrkräfte. Nur dann kann auch die Teilaufgabe Demokratiebildung gelingen. Es sind hierzu aber auch eine Reihe von Persönlichkeitsmerkmalen bedeutsam, die darauf einwirken und nicht unterschätzt werden dürfen. Sie werden anschließend beschrieben. Im vierten Abschnitt stehen die Ergebnisse zur Unterrichtsqualität im engeren Sinn im Fokus, um die bereits vorher gezeigten Ergebnisse genauer einzuordnen. Ein kurzer Ausblick folgt abschließend.

## 2. Was wird gelernt?

Die Wirkung der Demokratiebildung als Teil politischer Bildung lässt sich über empirisch belegte fachliche Lerneffekte bestimmen. Voraussetzung hierfür ist eine fachlich gehaltvolle Unterrichtsplanung, die den Schüler/innen vielfältige Tätigkeiten zu allen Dimensionen und -facetten der Politikkompetenz bietet und so ihr Interesse an politischen Fragestellungen weckt. Notwendig ist 1. die Unterstützung der Lernenden bei der Konstruktion schulbezogenen politischen Wissens (kognitive Aktivierung), 2. die Motivierung für den Lerngegenstand, 3. die Steuerung der Lerngruppe bzw. das Klassenmanagement (Breit/Weißeno 2022, 188). Diese drei Aspekte der Unterrichtsplanung spiegeln zugleich die drei Kriterien des Modells der Unterrichtsqualität (Kunter/Trautwein 2013) wider. Eine weitere Voraussetzung für entsprechende adäquate Unterrichtsentscheidungen zu den drei Bereichen ist eine hohe professionelle Kompetenz. Politik-

lehrer/innen benötigen Wissen in den drei Bereichen politikwissenschaftliches, politikdidaktisches und pädagogisches Wissen, die in der Planung durch Beliefs, Überzeugungen, Motivation und Selbstregulation beeinflusst werden (Weißeno et al. 2013, 189; Weschenfelder 2014).

Das zu planende Unterrichtsskript stellt den Orientierungshorizont für den Umgang mit Beiträgen von Schüler/innen sowie mit den Aufgaben, Beispielen und Materialien dar. Es ermöglicht durch klare Verhaltenserwartungen den reibungslosen Ablauf des Unterrichts. Das kompetenzorientierte Skript erlaubt der Lehrkraft den Rückgriff auf die vorab organisierten kognitiven Schemata durch das im Modell der Politikkompetenz definierte Netz an Fachbegriffen. Wissen ist nicht isoliert als Faktenwissen im Gedächtnis, sondern in Form von Schemata für Verstehen und Schließen. Nur wenn die Lehrkräfte erkennen, wie sich die Begriffe mit dem Modell zu Fachkonzepten zusammenfassen lassen, können sie in der Planung Wissen als Schemata anlegen. Ein strukturiertes Klassenmanagement erleichtert die situativen Entscheidungen über Aufgaben und Verhaltenserwartungen schnell, motivierend und angemessen.

Die kompetenzorientierte Planung der Lernaktivitäten basiert auf Informationen über den politischen Gegenstand, die Voraussetzungen der Lernenden und die Rahmenbedingungen (Breit/Weißeno 2022, 188). Sie nimmt eine moderat konstruktivistische Auffassung des Lernens als Ausgangspunkt. Theoriegeleitet erlaubt das Modell der Politikkompetenz die Aufarbeitung der Lerngegenstände in der Unterrichtsplanung mit den am Ende der Sekundarstufe II schulisch relevanten ca. 260 Fachbegriffen. Die Fachbegriffe sind in immer neuen Unterrichtssituationen anzuwenden und für die drei Bildungsetappen aufeinander aufbauend einzeln ausgewiesen. Die überwiegende Mehrzahl der Begriffe wurde bereits in mehreren Studien validiert. Dies führt zu einer Rekonstruktion und Reduktion der fachlichen Inhalte einerseits und zu einer empirisch gestützten Unterrichtsplanung andererseits.

Ob im Politikunterricht etwas gelernt wird (der *outcome*), hängt zunächst von einigen Rahmenbedingungen ab. In allen Studien zeigen die Schüler/innen mit Migrationshintergrund geringere Leistungen im Fach. Geringere Sprachfähigkeiten bei den Schüler/innen erklären die Leistungsunterschiede. Schüler/innen aus türkisch und italienisch sprechenden Familien schneiden mit schlechteren Testleistungen ab, mit einer osteuropäischen Sprache aber nicht (z.B. Goll et al. 2010; Weisseno et al. 2016; Landwehr 2017; Hahn-Laudenberg 2017). Mädchen und Jungen haben im Durchschnitt annähernd den gleichen Wissensstand in der Domäne Politik. Einen Vorteil der Jungen sehen die meisten Studien nicht. Hierzu ist keine abschließende Aussage möglich. Der Einfluss

des Elternhauses (des kulturellen Kapitals) ist auf allen Ebenen sehr hoch (z.B. Weißeno/Eck 2013; Götzmann 2015; Weißeno/Landwehr 2017a).

Entgegen der landläufigen Meinung hat die Klassengröße keinen Effekt auf die individuelle Leistung. Aber die Zusammensetzung der Klasse beeinflusst den Leistungsstand zusätzlich. Eine hohe Zahl von Schüler/innen mit Migrationshintergrund ist nicht förderlich. Die Klassenzusammensetzung hat einen größeren Einfluss auf den Wissenszuwachs als individuelle Faktoren (z.B. Weißeno/Eck 2013; Goll et al. 2010; Landwehr 2017). Vorwissen und Wissenszuwachs von Gymnasiast/innen sind im Vergleich zu Realschüler/innen erwartungsgemäß signifikant größer (z.B. Landwehr 2017). Schüler/innen auf dem beruflichen Gymnasium wissen weniger als Gymnasiasten (Weißeno et al. 2019a).

Die sich hier bereits andeutenden Qualitätsunterschiede werden in Interventionsstudien noch deutlicher. Wird der Unterricht nach dem Modell der Politikkompetenz mit der entsprechenden Fachsprache durchgeführt, so hat dies einen größeren Lerneffekt als herkömmlicher Politikunterricht (Landwehr 2017; Götzmann/Weißeno 2019). Mädchen schneiden dabei im Post-Test besser ab als Jungen und es gibt keinen signifikanten Effekt der zuhause gesprochenen Sprache mehr. Mit einer theoriegeleiteten Intervention lernt man mehr als mit dem Schulbuch (Weißeno/Eck 2013; Landwehr 2017; Weißeno et al. 2019b). Die Mediennutzung hat dabei keinen eigenen Effekt mehr, weil die Schüler/innen schulisches politisches Wissen erlernen müssen. Anders sieht es im landläufigen Unterricht aus, für den sich in einer Trendanalyse über neun Jahre mit insgesamt 3047 Schüler/innen kein Wissenszuwachs feststellen lässt (Weißeno, S. 2019). Das Kompetenzniveau hat sich (nicht signifikant) verschlechtert.

Eine weitere Gewissheit über den Politikunterricht gerät ins Wanken. Ein Kompetenztest zur politischen Urteilsfähigkeit von Oberstufenschüler/innen mit sechs systematisch ausgewerteten Essays belegt zunächst den Zusammenhang von Fachwissen und Urteilsfähigkeiten. Dabei konnte von einem Stufenprozess ausgegangen werden (Niveaus von Urteilen). Es ließen sich aber nur drei voneinander empirisch trennbare Niveaus bilden (0 = Meinung; 1 = Positionseinnahme/Behauptung zu einem Aspekt; 2 = eine Behauptung plus 1 Fakt zur Unterstützung der Behauptung). Ein erheblicher Anteil der Oberstufenschüler/innen erreicht nicht einmal die erste Stufe (Positionseinnahme/Behauptung). Sie hatten Schwierigkeiten, fachlich zu argumentieren (Weißeno/Weißeno 2021).

Die wenigen referierten Ergebnisse zeigen die Herausforderungen und die Chancen einer kompetenzorientierten (Demokratie-)Bildung auf. Der *outcome*

überzeugt noch nicht. Chancen bestehen in einer breiteren Nutzung des Modells der Politikkompetenz. Es erlaubt die theoriegeleitete Aufarbeitung der Lerngegenstände in der Unterrichtsplanung mit den schulisch relevanten ca. 260 Fachbegriffen. Die Fachbegriffe sind in immer neuen Unterrichtssituationen anzuwenden, damit sich im Gedächtnis der Schüler/innen ein fachsprachliches Netz ausbilden kann. Dies scheint der singulären, zufälligen Nutzung einzelner Fachbegriffe überlegen zu sein. Als Herausforderung zeichnet sich die Unterrichtsqualität ab, auf die im vierten Abschnitt noch genauer eingegangen wird. Vorab gilt es noch, den Einfluss von Motivationen und Lernaktivitäten für eine gelingende Demokratiebildung und politischen Bildung genauer darzustellen.

### 3. Wie wird gelernt?

Motivationen haben eine Filterwirkung bezüglich der Weltwahrnehmung und beeinflussen im Lernprozess die erfolgreiche Umsetzung von politischem Wissen. Sie beeinflussen die Zielrichtung, die Ausdauer und die Intensität einer Handlung (Gronostay 2022, 332). Der Prozess der Wissenskonstruktion kann durch die Weckung von Neugier und Interesse unterstützt werden. Gemeinsames Interesse von Politiklehrer/in und Schüler/in am politischen Gegenstand und die Freude am Lernprozess fördern die Stärkung des fachspezifischen Selbstkonzepts als explizit unterrichtsbezogene Fähigkeitseinschätzung und des Interesses für das Schulfach.

Das explizit fachspezifische Selbstkonzept wirkt sich deutlich auf politisches Wissen aus. Schüler/innen mit höherem kulturellem Kapital berichten ein höheres fachspezifisches Selbstkonzept. Mädchen weisen beim fachspezifischen Selbstkonzept und auch bei der internen politischen Effektivität signifikant deutlich niedrigere Ausprägungen auf. Am schwächsten schätzen Schüler/innen mit der internen politischen Effektivität ihre außerschulischen politischen Fähigkeiten ein. Angesichts des Alters ist es zudem plausibel, dass sie noch kaum Gelegenheiten hatten, um ihre Fähigkeiten im außerschulischen politischen Bereich anzuwenden (Grobshäuser 2022). Infolgedessen fallen die Fähigkeitseinschätzungen eher negativ aus. Das fachspezifische Selbstkonzept wird durch systematisch angelegtes Unterrichtsmaterial und kooperatives Lernen gefördert und wirkt sich dann auf den Wissenszuwachs aus (Götzmann/Weißeno 2019). Das Interesse am Schulfach Politik wirkt sich im Gegensatz zum Interesse an Politik allgemein positiv auf politisches Wissen aus (Weißeno/Eck 2013). Diese Befunde unterstreichen die besondere Bedeutung der Motivation für das Schul-

fach Politik im Unterschied zu anderen Motivationsvariablen. Das Erleben eines fachlich gut strukturierten und angelegten Unterrichts ist bedeutsam.

Zu den Persönlichkeitsmerkmalen zählen des Weiteren das metakognitive Wissen über die mit dem Fachwissen verbundenen Phänomene, den Sinn von Lernstrategien oder das Planen des eigenen Vorgehens. Damit wird auf die besonderen Anforderungen des Politikunterrichts reagiert. Metakognitive Lernstrategien sind u.a. für die im Unterricht dominierende Textarbeit notwendig. Kompetente Lerner/innen können verschiedene im Text enthaltene Informationen kombinieren, Informationen aus mehreren Texten gedanklich miteinander verbinden und mit diskontinuierlichen Texten umgehen. Wer weiß, wie an Texte heranzugehen ist, um sie zu verstehen, verfügt tendenziell über mehr Fachwissen (Weißeno/Grobshäuser 2019).

Die Schüler/innen entwickeln verschiedene allgemeine kognitive Lernstrategien, die sie in allen Fächern je nach Anforderung nutzen. Die Nutzung einer Kontrollstrategie bei der Beobachtung und Steuerung des politischen Lernens hat einen geringen Effekt auf das politische Wissen. Die wünschenswerten kognitiv aktivierenden Elaborierstrategien benutzen sie hingegen nicht (Weißeno/Landwehr 2017b). Die gewünschte Komplexität des Politikunterrichts erfordert diese Lernstrategie für kritisch-reflexives Lernen. Die Adressierung strategischer Aktivitäten scheint noch nicht im Bewusstsein der Beteiligten zu sein. Es scheint eher ein Problem des Politikunterrichts zu sein, die Bedingungen für die Aufmerksamkeit, Motivation und die kognitiv aktivierenden Lernstrategien hervorzurufen.

Epistemologische Überzeugungen, auch Weltbilder oder erkenntnistheoretische Überzeugungen von Schüler/innen sind ein weiterer Einflussfaktor. Sie entwickeln sich im Verlauf der Schulzeit durch das Erleben der Wissenserwerbprozesse. Angemessene Vorstellungen vom Wissen sind im Unterricht zu vermitteln und zum Gegenstand des Politikunterrichts zu machen. Hierfür werden heute meist drei bis vier Stufen unterschieden. An einem Ende gibt es eine dualistische Weltsicht von eindeutig richtigen und falschen Vorstellungen von der Wirklichkeit und am anderen Ende eine relativistische. Dazwischen werden postrelativistische Überzeugungen angenommen, die von einer berechtigten Pluralität von Wirklichkeitsauffassungen ausgehen. Mit unterschiedlichen Wissenskonzeptionen sind unterschiedliche Informationsverarbeitungsstrategien verbunden (Weißeno et al. 2019c). Wissen und Erkenntnis entsteht aus der Interpretation von (politischen) Phänomenen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die wissenschaftstheoretischen Überzeugungen kaum durch den Politikunterricht ausgebildet werden. Die



vielfach postulierte Wissenschaftsorientierung im Politikunterricht scheint folgenlos zu bleiben. Die Schüler/innen wissen offenbar nicht, welche erkenntnistheoretische Position sie vertreten. Vielleicht wissen sie angesichts vielfältigen Meinungswirrwars in der Politik und im Politikunterricht noch nicht, was wissenschaftlich angemessene Vorstellungen sind. Gerade im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich kann schnell der Eindruck des „Relativismus“ entstehen. Ein ausreichendes wissenschaftstheoretisches Verständnis der Politikwissenschaft sollte zum Kern politischer Bildung gehören.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass es dem Politikunterricht anders als z.B. dem Mathematikunterricht nicht recht gelingt, Motivation für das Fach hervorzurufen und zu stärken. Robuste Ergebnisse einer gelungenen Intervention zeigen, dass die Hinweise zur positiven Wirkung von systematisch in der Tiefenstruktur angelegtem Unterricht mit kooperativen Methoden von Bedeutung sind (Götzmann/Weißeno 2019). Systematisches Lernen scheint zugleich motivierendes Lernen zu sein. Bislang wird dies zu wenig beachtet.

#### **4. Ist der Politikunterricht qualitativ?**

Um die Unterrichtsqualität fachdidaktisch beurteilen zu können, ist es erforderlich zu untersuchen, was zum Verstehen der politischen Inhalte und der Lernprozesse beiträgt. Diese inhaltsbezogenen Qualitätsaspekte hängen vom Verstehen und Verknüpfen der Fachkonzepte und von weiteren Denkooperationen wie Schließen, Abwägen etc. ab. Die unterrichtlichen Interaktionen können nach Tiefen- und Sichtstrukturen klassifiziert werden. Dabei wirken einerseits die Organisations- und Sozialformen sowie die Unterrichtsmethoden als Sichtstrukturen und andererseits die drei Basisdimensionen der kognitiven Aktivierung, Klassenführung und konstruktiven Unterstützung als Tiefenstrukturen (Kunter/Trautwein 2013). Für den Lernfortschritt ist entgegen weit verbreiteter Meinung der Lehrkräfte die Qualität der drei Tiefenstrukturen/Basisdimensionen von entscheidender Bedeutung. Es sind nicht die Unterrichtsmethoden. Sie haben bestenfalls unterstützende Wirkung.

Zu den drei Basisdimensionen der Unterrichtsqualität, die mit der Unterrichtsplanung zu erreichen ist, liegen eine Reihe von ernüchternden Ergebnissen vor (Weißeno et al. 2017; Weißeno 2021b; Weißeno und Grobshäuser 2021). Die Studien zeigen keine oder vereinzelte kleine Effekte der drei Qualitätskriterien. Die Tiefenstrukturen scheinen keine prädiktive Wirkung zu entfalten. Der Politikunterricht ist in der Perzeption der Schüler/innen nicht kognitiv aktivierend. Eine Vermutung ist, dass der Politikunterricht nur in geringem Maße auf

den systematischen Aufbau von Fachwissen nach dem Modell der Politikkompetenz ausgelegt ist.

Videostudien zeigen ein vergleichbares Bild. Eine Videostudie untersucht die im Politikunterricht gestellten Lernaufgaben (Manzel/Sowinski 2014). Die kognitiven Anregungsprozesse bleiben überwiegend auf dem Niveau der Reproduktion und Selektion. Vielleicht erleben die Schüler/innen angesichts vielfältiger Meinungsgirlanden nicht, was angemessene Vorstellungen von einem fachlich herausfordernden Unterricht sein können. Möglicherweise ist es aus ihrer Sicht nicht nötig, fachliche Anforderungen zu lösen. Denkbar ist auch, dass der Politikunterricht zu wenig zum Nachdenken, Problemlösen und Bewältigen neuer Aufgaben herausfordert.

Die in bisherigen politikdidaktischen Untersuchungen gezeigten Ergebnisse zum geringen bis nicht vorfindbaren Einfluss der kognitiven Aktivierung auf das Fachwissen, erhärten sich zu einem Gesamtbild. Trotz der gleichfalls widersprüchlichen Befundlage aus anderen Fächern zum Stellenwert kognitiver Aktivierung für das Lernergebnis ist die geringe Bedeutung für das politische Wissen erklärungsbedürftig. Mit den vorliegenden Ergebnissen kann nicht entschieden werden, ob die gerade im Politikunterricht häufig variierten Sichtstrukturen nicht hinreichend durch qualitativ gestaltetere Tiefenstrukturen unterstützt sind, ob die fachspezifische Motivation nicht gelingt. Die empirischen Ergebnisse zeigen, dass die Demokratiebildung und die politische Bildung Verbesserungspotential haben.

## 5. Ausblick

Der Beitrag hat sich für die Orientierung der Demokratiebildung und des Politikunterrichts an den Kriterien des Modells der Unterrichtsqualität, den Kompetenzmodellen und den Ergebnissen empirischer politikdidaktischer Forschung ausgesprochen. Es wurde die Auffassung vertreten, dass ein Perspektivwechsel für den Politikunterricht notwendig ist und sich daher der Umgang mit den Zielen einer Demokratiebildung und politischen Bildung in der Praxis professionalisieren sollte. Die Unterrichtsmethoden tragen sehr viel weniger zum Kompetenzaufbau bei als die theoriebasiert entwickelten Unterrichtsmaterialien. Politikunterricht ist kein bloßes Sprachspiel, dessen Muster auf zu beschreibenden Sichtstrukturen beruhen. Unterrichtsmethoden unterstützen erst dann lernwirksam, wenn sich mit ihnen die kompetenzorientiert ausgewählten Begrifflichkeiten, der zu lernende Inhalt, anwenden lassen. Das kompetenztheoretische Paradigma hat erstmals die systematische Suche nach Gesetzmäßigkeiten

ten beim Lernen ermöglicht und Ergebnisse gezeigt, die den Politikunterricht ‚sichtbarer‘ machen.

Die ernüchternden Rückmeldungen aus der Empirie können aber vielleicht Qualitätsprozesse auf der Ebene der Klassen und der Weiterbildung auslösen. Die Kenntnis der Forschungsergebnisse ermöglicht es den (angehenden) Lehrkräften, Konsequenzen zu ziehen und ihren Unterricht weiterzuentwickeln. Eine hilfreiche Strategie wäre es, die tradierten Unterrichtskonzepte, die in den Studienseminaren und Universitäten noch auf der Basis von Einzelerfahrungen vermittelt werden, in der Fortbildung theorie- und empiriegeleitet zu überarbeiten. Bislang wird in der Praxis des Unterrichts und der Studienseminare eine entsprechende Veränderung nicht recht sichtbar. Erwägenswert ist, neue Ausbildungskonzepte, die konzeptuellen Wissensaufbau und kognitive Aktivierung berücksichtigen, zu entwickeln. Die Anpassung der Lernmaterialien an einen systematischen Kompetenzaufbau und die Veränderung der Aufgabenkultur im Politikunterricht können Instrumente eines breiteren Qualitätskonzepts darstellen.

Die Ergebnisse politikdidaktischer Forschung sind ebenfalls in ein breiteres Qualitätskonzept einzubetten. Die Ausbildung an den Universitäten und Studienseminaren ist auf dem Stand der Unterrichtsforschung aufzubauen. Veränderungen auf der Systemebene sind also gleichfalls nötig. Erst konsequente Rückmeldungen aus der systematischen Forschung können solche Prozesse auslösen und evidenzorientierte Erkenntnisse in die unterrichtliche Praxis transferieren. So lässt sich das Ziel einer ‚politischen Mündigkeit‘ eher erreichen.

## Literatur

- Breit, Gotthard (2005): Demokratiepädagogik und Politikdidaktik – Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Weißeno, Georg (Hg.): Politik besser verstehen. Wiesbaden, S. 43–61.
- Breit, Gotthard/Weißeno, Georg (2022): Kompetenzorientierte Planungsmodelle für den Politikunterricht. In: Weißeno, Georg/Ziegler, Béatrice (Hg.): Handbuch Geschichts- und Politikdidaktik. Wiesbaden, S. 187–203. Online: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-29668-1\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-658-29668-1_12) (Zugriff: 10.2.2023).
- Deimel, Daniel/Hahn-Laudenberg, Katrin (2017): Schulische Lerngelegenheiten und Partizipationsmöglichkeiten. In: Abs, Hermann Josef/Hahn-Laudenberg, Katrin (Hg.): Das politische Mindset von 14-Jährigen. Münster, S. 255–278.
- Detjen, Joachim/Massing, Peter/Richter, Dagmar/Weißeno, Georg (2012): Politikkompetenz – ein Modell. Wiesbaden. Online: DOI 10.1007/978-3-658-00785-0 (Zugriff: 10.2.2023).
- Goll, Thomas/Richter, Dagmar/Weißeno, Georg/Eck, Valentin (2010): Politisches Wissen von Schüler/-innen mit und ohne Migrationshintergrund (POWIS-Studie). In: Weißeno, Georg

- (Hg.): Bürgerrolle heute. Migrationshintergrund und politisches Lernen. Opladen, S. 21–48. Online: [nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-53461-8](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-53461-8) (Zugriff: 10.2.2023).
- Götzmann, Anke (2015): Entwicklung politischen Wissens bei Grundschülerinnen und -schülern. Wiesbaden. Online: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-09116-3> (Zugriff: 10.2.2023).
- Götzmann, Anke/Weißenö, Georg (2019): Kooperatives Lernen, fachbezogenes Selbstkonzept und politisches Wissen im Sachunterricht der Grundschule. In: Weißenö, Georg (Hg.): Politik lernen. Studien und theoretische Ansätze. Wiesbaden, S. 135–150. Online: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-27896-0\\_9](https://doi.org/10.1007/978-3-658-27896-0_9) (Zugriff: 23.10.2023).
- Grobshäuser, Natalie (2022): Selbstkonzept und Fachwissen im Politikunterricht. Wiesbaden. Online: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-37890-5> (Zugriff: 10.2.2023).
- Gronostay, Dorothee (2022): Motivation im Politikunterricht. In: Weißenö, Georg/Ziegler, Béatrice (Hg.): Handbuch Geschichts- und Politikdidaktik. Wiesbaden, S. 331–344. Online: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-29673-5\\_23-1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-29673-5_23-1) (Zugriff: 10.2.2023).
- Hahn-Laudenberg, Katrin (2017): Konzepte von Demokratie bei Schülerinnen und Schülern. Erfassung von Veränderungen politischen Wissens mit Concept-Maps. Wiesbaden. Online: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-18392-9> (Zugriff: 10.2.2023).
- Hoffmann, Lars/Richter, Dirk (2016): Aspekte der Aus- und Fortbildung von Deutsch- und Englischlehrkräften im Ländervergleich. In: Stanat, Petra u.a. (Hg.): IQB-Bildungstrend 2015. Münster, S. 481–507.
- Kunter, Mareike/Trautwein, Ulrich (2013): Psychologie des Unterrichts. Paderborn.
- Landwehr, Barbara (2017): Partizipation, Wissen und Motivation im Politikunterricht. Wiesbaden. Online: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-16507-9> (Zugriff: 10.2.2023).
- Manzel, Sabine/Sowinski, Matthias (2014): Lernaufgaben in der politikdidaktischen Forschung. In: Ralle, Bernd/Prediger, Susanne/Hamman, Marcus/Rothgangel, Martin (Hg.): Lernaufgaben entwickeln, bearbeiten und überprüfen. Münster, S. 71–84.
- Richter, Dirk u.a. (2019): Aspekte der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften im Fach Mathematik und in den naturwissenschaftlichen Fächern: In: Stanat, Petra u.a. (Hg.): IQB-Bildungstrend 2018. Münster, S. 385–410.
- Weißenö, Georg (2021a): Entwicklung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Politik- und Geschichtsdidaktik. In: Kuhn, Konrad J./Nitsche, Martin/Thyoff, Julia/Waldis, Monika (Hg.): ZwischenWelten. Grenzgänge zwischen Geschichts- und Kulturwissenschaften, Geschichts-didaktik und Politischer Bildung. Münster, S. 267–279. Online: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/79679> (Zugriff: 23.10.2023).
- Weißenö, Georg (2021b): Wirkung und Qualität des Politikunterrichts in Baden-Württemberg. In: Frech, Siegfried/Geyer, Robby/Oberle, Monika (Hg.): Europa in der politischen Bildung. Frankfurt/M., S. 117–140. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-72214> (Zugriff: 23.10.2023).

- Weißeno, Georg (2022): Schülerwissen in der politikdidaktischen Forschung. In: Weißeno, Georg/Ziegler, Béatrice (Hg.): Handbuch Geschichts- und Politikdidaktik. Wiesbaden, S. 251–266. Online: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-29668-1\\_17](https://doi.org/10.1007/978-3-658-29668-1_17) (Zugriff: 23.10.2023).
- Weißeno, Georg/Eck, Valentin (2013). Wissen, Selbstkonzept und Fachinteresse. Ergebnisse einer Interventionsstudie zur Politikkompetenz. Münster. Online: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/73703> (Zugriff: 23.10.2023).
- Weißeno, Georg/Grobshäuser, Natalie (2019): Textarbeit im Politikunterricht und ihre Bedeutung für die kognitive Aktivierung und das Lernergebnis. In: Weißeno, Georg (Hg.): Politik lernen. Studien und theoretische Ansätze. Wiesbaden, S. 173–193. Online: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-27896-0\\_11](https://doi.org/10.1007/978-3-658-27896-0_11) (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Georg/Grobshäuser, Natalie (2021): Unterrichtsqualität des Politikunterrichts in der gymnasialen Oberstufe. In: Deichmann, Carl/Partetzke, Marc (Hg.): Demokratie im Stresstest. Wiesbaden, S. 249–264. Online: [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-33077-4\\_14](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-33077-4_14) (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Georg/Landwehr, Barbara (2017a): Zum Zusammenhang von politischem Vertrauen, Partizipation und Leistung. In: Manzel, Sabine/Schelle, Carla (Hg.): Empirische Forschung zur schulischen Politischen Bildung. Wiesbaden, S. 3–17. Online: DOI: 10.1007/978-3-658-16293-1\_1 (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Georg/Landwehr, Barbara (2017b): Lernmotivation und Lernstrategien als Schülervoraussetzungen für den Erwerb politischen Wissens – Ergebnisse einer Studie. In: Engartner, Tim/Krisanthan, Balasundaram (Hg.): Politische und ökonomische Bildung. Schwalbach/Ts., S. 137–147. Online: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/63092> (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Georg/Weschenfelder, Eva/Oberle, Monika (2013): Empirische Ergebnisse zur professionellen Kompetenz von Politiklehrer/-innen. In: Hufer, Klaus-Peter/Richter, Dagmar (Hg.): Politische Bildung als Profession. Bonn, S. 187–202. Online: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/53505> (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Georg/Grobshäuser, Natalie/Schmidt, Anja (2019a): Metakognitive Strategien beim Textverstehen und ihre Bedeutung für das politische Fachwissen in allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. In: Weißeno, Georg (Hg.): Politik lernen. Studien und theoretische Ansätze. Wiesbaden, S. 89–109. Online: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-27896-0\\_7](https://doi.org/10.1007/978-3-658-27896-0_7) (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Georg/Weißeno, Simon/Götzmann, Anke (2019b): Theoriebildung und Messen politischer Kompetenz in der Didaktik des Sachunterrichts. In: Giest, Hartmut/Gläser, Eva/Hartinger, Andreas (Hg.): Methodologien der Forschungen zur Didaktik des Sachunterrichts. Heilbrunn, S. 67–91. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-68141-2> (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Georg/Schmidt, Anja/Landwehr, Barbara (2019c): Zusammenhänge wissenschaftsbezogener Überzeugungen und Lernstrategien mit politischem Wissen. In: Weißeno, Georg (Hg.):

- Politik lernen. Studien und theoretische Ansätze. Wiesbaden, S. 151–171. Online: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-27896-0\\_10](https://doi.org/10.1007/978-3-658-27896-0_10) (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Georg/Köhle, Natalie/Schmidt, Anja/Weißeno, Simon/Landwehr, Barbara (2017): Sind die Lernumgebungen im Politikunterricht lernförderlich? Eine Studie zu den Tiefenstrukturen. In: P. Mittnik (Hg.): *Empirische Einsichten in der Politischen Bildung*. Innsbruck, S. 9–21. Online: <urn:nbn:de:0168-ssaoar-62226-4> (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Simon (2019): Trendanalyse politisches Fachwissen: Wie haben sich die Kompetenzen zwischen 2008 und 2016 entwickelt? In: Weißeno, Georg (Hg.): *Politik lernen. Studien und theoretische Ansätze*. Wiesbaden, S. 75–88. Online: [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-27896-0\\_6](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-27896-0_6) (Zugriff: 10.2.2023).
- Weißeno, Simon/Weißeno, Georg (2021): Political judgement competency among upper secondary-school pupils. In: *Citizenship Teaching and Learning*, 16 (1), S. 7–27. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-80951-5> (Zugriff: 10.2.2023).
- Weschenfelder, Eva (2014): *Professionelle Kompetenz von Politiklehrkräften*. Wiesbaden. Online: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-04193-9> (Zugriff: 10.2.2023).
- Ziegler, Béatrice (2018): Politische Bildung im fächerübergreifenden Unterricht. In: Manzel, Sabine/Oberle, Monika (Hg.): *Kompetenzorientierung – Potenziale zur Professionalisierung der Politischen Bildung*. Wiesbaden, S. 35–46. Online: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-16889-6\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-658-16889-6_4) (Zugriff: 10.2.2023).